

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Centralblatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2512

Ahrensburg, Donnerstag, den 15. August 1895

18. Jahrgang.

## Deutschland und England.

Der Aufenthalt des deutschen Kaisers in England hat dem, der englischen Regierung nahestehenden Blatte „Standard“ Veranlassung gegeben, den Deutschen in einem Artikel eine belehrende Vorlesung über ihr politisches Gebahren zu halten. Der schulmeisterliche Ton, den das englische Blatt anschlägt, hält gleichen Schritt mit der Ueberhebung, die in dem Artikel zum Ausdruck kommt, den wir kürzlich zum Ausdruck brachten. Dem ersten Vortrag hat das Blatt einen zweiten folgen lassen, der seinem Vorgänger gleicht, ohne viel Neues zu sagen, die Ueberfertigung, die der erste Artikel in Deutschland erfahren, paßt dem Blatte natürlich schlecht. Trotzdem behält es den anmaßenden Ton bei, ja es stellt sich an, als ob alles, was in der Welt zu vergehen ist, nur durch England vergehen werden könne. Es klingt doch geradezu lächerlich, wenn das Blatt schreibt, England habe aus Freundschaft und Wohlwollen Deutschland erlaubt (!) im mittleren Afrika den Tanganjika-See und angedehnte Landstrecken in das deutsche Interessengebiet hineinzuziehen. Abmachungen, zu denen England sich gutgelaunt (!) herbeigelassen, seien scharf zu dessen Nachtheil ausgelegt worden. Englands Interessen seien übereinstimmend mit denen des Reiches, da dieser die Erhaltung des gegenwärtigen Besitzstandes wolle, während der Zweibund anstrebe, was nur durch Krieg erreichbar sei. England sei bereit, mit allen Mitteln wohlwollender Diplomatie zur Erhaltung des Friedens mit dem Dreibunde zusammen zu gehen, ja im Kriegsfall habe es einer Macht, (Italien) gegenüber, weitere Verpflichtungen übernommen. Die unbestimmten Gefahren eines formellen Bündnisses könne England nicht auf

sich nehmen, für das in allen Theilen der Welt zuviel auf dem Spiele stehe.

Den Auslassungen des englischen Blattes antwortet die „Nordd. Allg. Ztg.“ jetzt wie folgt: „So lange sich Se. Majestät der deutsche Kaiser an Bord des englischen Geschwaders Ihrer Majestät von Großbritannien bei Cowes befand, haben wir davon Abstand genommen, zu dem sonderbaren sogenannten Begrüßungsartikel des „Standard“ Stellung zu nehmen. Wir haben uns darauf beschränkt, den ungünstigen Eindruck in der öffentlichen Meinung Deutschlands wiederzugeben und die Einmüthigkeit hervorzuheben, mit der die deutsche Presse die nach den Regeln des Staatsrechts unzweifelhaften Auslassungen des englischen Blattes zurückgewiesen hat. Der „Standard“ hätte hiernach erkennen können, wie er sich in seinem belehrenden Ton vergriffen und wie schlecht er dem Wunsche, dem freundschaftlichen Verhältniß zwischen beiden Reichen förderlich zu sein, gebietet hatte. Das große englische Blatt bringt jetzt einen zweiten Artikel, in dem man bis jetzt vergeblich nach dieser Erkenntniß und nach einem Aufschlusse darüber sucht, was es veranlassen konnte, gerade die Gelegenheit eines Besuchs des deutschen Kaisers in England zur Herausforderung einer solchen Zeitungsfehde zu benutzen. Dieser Artikel vertritt zwar die Ansicht, daß England mit allen Mitteln einer wohlwollenden Diplomatie zur Erhaltung des Friedens mit Deutschland und dem Dreibunde zusammengehen möge. Man würde aber leichter an die Ehrlichkeit dieses Bestrebens des „Standard“ glauben können, wenn er nicht so einseitig von Wohlthaten der englischen Gönnerschaft spräche und namentlich die Besorgnisse, die den Erwerb der deutschen Kolonien so darzustellen, als ob wir sie einer zufälligen Gabelgabe Englands

verdanken. Oder meint das Blatt etwa, in der richtigen Voraussetzung, daß mancherlei und darunter wohlbegründete Beschwerden auf kolonialpolitischem Gebiete der öffentlichen Meinung in Deutschland ein gewisses Mißtrauen gegen wohlwollende und Freundschaftsver Versicherungen Englands eingeflößt haben, dieses Hinderniß am besten nach dem Grundsatz „Die beste Deckung ist der Hieb“ zu beseitigen? Dann hätte sich der „Standard“ in der Wahl dieses Mittels für eine vertrauensvollere Stimmung in Deutschland und damit zur Befestigung guter deutsch-englischer Beziehungen ebenso vergriffen, wie in seinen anmaßenden Betrachtungen gegenüber dem höchsten Vertreter der deutschen Nation bei seinem Erscheinen als Gast am englischen Hofe.“

## Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und eruchen die geehrten Vereinsvorstände um solche einzusenden.)

§ Kreis Stormarn. Nachdem vor Kurzem das Obergericht entschieden hatte, daß die von den rein gewerblichen Aktien-Gesellschaften zu zahlende Gewerbesteuer bei Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens in Abzug gebracht werden kann, hat der Finanzminister angeordnet, daß bei allen Gewerbesteuerpflichtigen die Gewerbesteuer, die sie zahlen müssen, von dem Brutto-Einkommen in Abzug zu bringen ist. Es ist damit einer ungleichmäßigen Behandlung der Steuerpflichtigen, die eine Folge der oberverwaltungsgerichtlichen Entscheidung gewesen wäre, vorgebeugt worden.

\* Ahrensburg, 14. August. Ein gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr aufsteigendes Gewitter brachte uns wieder heftige Regengüsse und damit eine neue Unterbrechung der Erntearbeiten, die gestern bei dem bis dahin herrschenden glänzigen Wetter eifrig gefördert worden waren. Die Roggen-ernte ist größtentheils beendet, einzelne vorgenommene Dreschversuche gaben einen guten Ertrag, die sich als die Ergebnisse einer Mittel-ernte darstellen. Mit dem Schnitt des Hafers ist

begonnen worden, der Stand dieser Feldfrucht wird allgemein als ein sehr guter bezeichnet. Vielen Schaden sägte die andauernde Nässe den Kartoffeln zu, die Knollen verfallen zum großen Theile der Fäule.

\* Von einem bedauerlichen Unfall wurde gestern Nachmittag der hiesige Kaufmann und Gastwirth J. Degenhardt betroffen. Derselbe hatte auf dem Rückwege von Zimmerhorn mit seinem Fuhrwerk vor der Ehlerschen Gastwirthschaft zu Kremerberg angehalten und den abgesträngten Pferden eben den Rücken gewendet, als diese fortgingen. Bei dem Versuch, sie aufzuhalten, kam Herr Degenhardt zu Fall, gerieth unter die Pferde und wurde überfahren. Die scheuenden Pferde ließen mit dem Wagen rund um die Scheune und da keine Hilfe bei der Hand war, wurde der am Boden liegende Bekker derselben bei der zweiten Rundtour um die Scheune nochmals überfahren. Stark blutend wurde der Verletzte nach Hause gefahren, er hat erhebliche Verletzungen im Gesicht und anscheinend einen Rippenbruch erlitten und leidet starke Schmerzen. Die Pferde waren bei ihrem dritten Lauf um die Scheune fest geworden und konnten in Sicherheit gebracht werden.

\* Herr Kunstmaler Duffe hat in diesen Tagen die Arbeit der Restaurierung der Delgemälde in der Kirche begonnen. Die Bilder wurden zunächst gereinigt und wiesen schon hiernach ein ganz anderes Ansehen auf, einige derselben haben einen erheblichen Kunsthwerth. Das Bild des zweiten Pastoren der hiesigen Kirche ist besonders ziemlich stark beschädigt, wird aber gleichfalls wieder hergestellt werden.

\* Um an den Sonntagen den Andrang von Reisenden in Ahrensburg und Alt-Nahlstedt an den um 8,04 und 8,16 Uhr Abends von diesen Stationen nach Hamburg abgehenden Zug zu vermindern, wird vom Sonntag, den 18. d. M. an, bis auf Weiteres an jedem Sonntag ein Sonderzug abgelassen werden und zwar ab Ahrensburg 7,48 und Alt-Nahlstedt ab 8,00 Uhr Abends; derselbe trifft 8,17 in Hamburg ein. Diese Maßregel ist damit begründet, daß der von Lübeck eintreffende Zug, der um 8,04 Uhr von Ahrensburg abgeht, meist schon voll besetzt in Ahrensburg eintrifft. Reisende, die früh nach Hamburg zurückkehren wollen, werden dies am sichersten durch die Benutzung des neuen Sonderzuges erreichen.

## Aus dem Walde.

Roman von W. Brandrup.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Schweichelkage Du,“ brummte Rinow. Dennoch fühlte er sich in diesem Augenblick so glücklich wie seit Langem nicht. Und mit der harten gewaltigen Hand kosend über das blonde Haar seines Kindes gleitend, fuhr er fort: „Na, ich bringe aber auch gute Nachrichten die Gütle! Erstens fand ich in dem Chef Curt Fernows einen Mann, dem man nur das Beste zutrauen kann. Dann aber ist die Oberförsterei in Kalsisch ein kleines Paradies und —“

„Noch mehr des Guten, Alter!“ rief die Försterin jetzt. Und sich nun ebenfalls an Rinow drängend, flüsterte sie: „So fand sich Bergmann wohl leicht in sein Schicksal und machte Dir auch sonst keine Schwierigkeiten?“

„Ah — Bergmann!“ rief Rinow, und ein Zug von Unbehagen legte sich plötzlich wieder über das Gesicht des Alten. „Bergmann ist gar nicht gekommen, und die Aussprache mit ihm steht mir jedenfalls morgen bevor. Ohne alle Frage hat er doch nur seine Abreise von Berlin um vierundzwanzig Stunden verschoben.“

„Bergmann nicht gekommen?“ fragten Mutter und Tochter erstaunt. Frau Emma aber setzte gleich darauf kleinlaut hinzu: „So weißt Du also noch gar nicht, wie Du die

fatale Geldgeschichte mit ihm arrangiren wirst?“

„D, ja — das weiß ich doch schon!“ entgegnete Rinow und erzählte nun mit leuchtenden Augen, was ihm Meister Knigge in Kalsisch und auf der Fahrt nach dem Bahnhof gesagt und versprochen hatte.

Noch aber waren Mutter und Tochter nicht dazu gekommen, den Gefühlen Ausdruck zu geben, mit denen sie die Nachricht des Försters aufgenommen, als zu gleicher Zeit harmonisches Schellengeläut und schallendes Hundegeläut an ihre Ohren klang.

„Ah — die Wachtmeisterin kommt!“ rief Rinow nun. „Wie hübsch, daß wir noch nicht gegessen haben.“ Und schon im Begriff, der Mutter Curt Fernows entgegenzueilen, wendete er sich wieder an Anna zurück und sagte leise: „Geh‘ jetzt nur nach oben, und sieh, ob unser Patient erwacht. Ist er es, so — na Mädels — so melde ihm den Besuch seiner Mutter. Sage ihm aber, er könne sich auch dreist wieder — „meinen“ Sohn nennen. — Dem Lebensretter seines Kindes und dem Untergebenen eines „Baron Rosen“ will der alte Eisenfresser — der Förster von Karembe — schon seine Tochter geben, obgleich er kein königlicher Beamter ist.“

Es war in den Vormittagsstunden des nächsten Tages. Wohlbewaffnet schritt Rinow durch den stillen Wald der Station zu. Auf die bringende Bitte seiner Frau hatte er

jedoch auch die beiden Wolfshunde mitgenommen.

Freudig umsprangen die Gewaltigen jetzt den rasch dahinschreitenden Herrn. War es doch für die zumeist an das Gehöft gebannten Thiere hochgenuß, sich einmal ordentlich austoben zu können.

Nach einer halben Stunde betrat Rinow dann, ohne unterwegs irgendwie von Wölfen belästigt zu sein, den Bahnhof. Fünf Minuten später hielt der von Berlin kommende Schnellzug vor dem Bahnsteig. Zu grenzenloser Verwunderung des Forstmanns aber war Bergmann auch heute nicht in demselben.

„Unerkklärlich, ganz unerklärlich!“ brummte Rinow und stand wie verduht. Dann aber wendete er sich und schritt dem Eingange des Empfangsgebäudes zu, wo er sich ein wenig restauriren wollte. Uebrigens hatte er sich kurzer Hand entschlossen, nun den von Polen kommenden Zug zu benutzen und nach Thorn zu fahren. Dort wollte er sich bei der Bergmannschen Dienerschaft nach dem Amerikaner erkundigen und anfragen, ob ihr die Veranlassung zu dem Ausbleiben desselben bekannt sei.

„Ah — Rinowchen! Gut, daß Sie kommen!“ rief ihm bei seinem Eintritt in das Restaurationszimmer der dort gerade anwesende Stations- und Postvorsteher entgegen. Und dem ihm seit Jahren befreundeten Förster die Hand schüttelnd, setzte der Beamte hinzu: „Habe da seit gestern einen ein-

geschriebenen Brief für Sie, noch dazu einen expressen.“

„Aber warum schickten Sie mir ihn denn nicht?“

„Ja — ja — ist bald gesagt: „warum schickten Sie mir ihn denn nicht?“ Glauben Sie denn, daß ich gestern oder auch heute einen Boten nach Ihrem Forsthaufe austreiben konnte? — Die Gerüchte von den aus Rußisch-Polen zu uns herübergelaufenen Wölfen hat mein Personal dermaßen in Angst versetzt, daß die Leute lieber ihren Dienst verlieren würden, als einen Gang durch den Wald zu machen. Sogar der alte Postbote hat sich geweigert, heute nur bis auf Weiteres seiner Amtspflicht zu genügen.“

„Kannst den armen Teufeln im Grunde genommen nicht verdenken, wenn sie sich fürchten,“ entgegnete Rinow. „Doch Sie haben wohl noch gar nicht gehört, auf welche Weise wir Karembea bereits mit den Bestien zu thun gehabt?“

„Bewahre — nicht das Geringste!“ rief der Beamte auf das lebhafteste interessiert. „Aber bitte, erzählen Sie doch, was ist Ihnen widerfahren?“

Bereitwillig berichtete Rinow nun das Erlebnis des gestrigen Abends — oder richtiger Spätnachmittags. Herrn Walter aber sträubten sich die Haare, und wiederholt schauderte seine lange spindelbürre Gestalt in sich zusammen, als er mit angespannter Aufmerksamkeit den Worten des Erzählers lauschte.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13 C Y M B.I.G.

225

Altona, 13. August. Ein entsetzliches Brandunglück ereignete sich gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr in dem Hause Sademannstraße Nr. 6. Dort war eine Ehefrau in der Küche mit dem Anzünden des Feuers beschäftigt, um Wasser für den Nachmittagskaffee zu kochen. Dazu benutzte sie, weil das Feuer nicht rasch aufstammen wollte, Petroleum. Das sollte für die bedauernswürdige Frau entsetzliche Folgen haben. Die Kanne explodierte, im Nu entzündete sich das Petroleum, und nun ergossen sich die Flammen über die Kleider der Frau. Von Angst erfasst und von rasenden Schmerz gepeinigt, sprang die Unglückliche aus dem Fenster ihrer Wohnung auf die Straße und brach beide Beine. Es eilten sofort Nachbarn und Passanten hinzu, um der Unglücklichen Hilfe zu spenden. Auch die Feuerwehr wurde alarmiert; sie erschien in kürzester Frist nebst Sanitäts-Kolonnen. Leider ließ sich schon damals sagen, daß die Hüfte eine vergebliche sein würde. Der ganze Körper der Frau bildete nämlich eine einzige Brandwunde. Bewußtlos vor Schmerz wurde die Unglückliche in das Krankenhaus gebracht. Sie ist dort, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, heute früh gestorben.

Kiel, 12. August. Die Kaiserin hat der Gattin des Hotelbesizers Klids auf Bellevue zur Erinnerung an die Tage der Kanalaröffnungsfeier eine prachtvolle und kostbare Brosche geschenkt. Am Tage der Durchfahrt der Kaiserflotte durch den Nordostsee-Kanal beobachtete die Kaiserin in Begleitung der Prinzessin Heinrich und des Prinzen Waldemar die Ankunft der „Hohenzollern“ von der Höhe des herrlich belegenen Etablissements und erblickte kurz nach Mittag die Kaiserin, wie sie die Schleusenwerke passierte und in den Kriegshafen dampfte. Sichtlich erfreut über den angenehmen Aufenthalt und den schönen Verlauf der Eröffnungsfeier, verließ die Kaiserin mit der Prinzessin Bellevue. Aus diesem Anlaß ist das Geschenk erfolgt.

Apenrade, 13. August. Bei Warnihoved ging infolge des in der letzten Nacht herrschenden Sturmes eine finnische Schoonerbrigg unter. Der Name des Schiffes ist noch unbekannt. Die ganze Besatzung hat vermutlich ihren Tod in den Wellen gefunden. Zwei Leichen wurden bisher an den Strand getrieben.

Kleine Mittheilungen.

Ein Milchermacht in Hamburg wollte in der Wohnung seiner Eltern einen am Tage vorher gekauften Revolver entladen. Dabei entlud sich ein Schuß und die Kugel drang dem 13-jährigen Bruder des Unvorsichtigen in den Unterleib. Der schwerverletzte Knabe erlag am nächsten Tage im Krankenhause seiner Verwundung.

Der pensionirte Rektor Göder aus Wandsbek, der sich bei Verwandten in Arnsberg aufhielt, ist bei einem Ausflug in das romantische Bönnethal in eine 30 m. tiefe Felsenpalte gestürzt. Er wurde durch eine Gesellschaft Dortmunder Herren aus seiner gefährlichen Lage befreit, hat aber eine kloppende Wunde an der Stirn erlitten und mehrere Rippen gebrochen.

Ein Arbeiter aus Altona begab sich am Sonntag Morgen nach Gr.-Flottbek um zu jagen. Plötzlich explodirte das Gewehr des Arbeiters, wodurch ihm die linke Hand vollständig abgerissen wurde. Nachdem der Verletzte von einem Arzte verbunden worden war, wurde er ins Krankenhaus geschafft.

Zwei Radfahrer, die Kaufleute Müller und Neuber aus Neumünster, wurden am Donnerstag Abend auf dem Rückwege von Bornhöved bei Hüsborg von 4 Strolchen angefallen. Es gelang den Bedrohten, sich den Wegelagerern durch die Flucht zu entziehen, ein nach dem Kaufmann Neuber ge-

fährter Schlag mit einem Knüttel traf nur das Rad. Bald nachher wurden auch zwei auf einem Wagen nach Neumünster fahrende Schlichter von den Burjchen bedroht, doch gelang es auch diesen durch die Schnelligkeit ihrer Pferde zu entkommen. Dem alsbald benachrichtigten Gendarmerie-Wachmeister gelang es unter dem Beistand der beiden Radfahrer die bald nachher bei Neumünster ein-treffenden Wegelagerer zu verhaften.

Ein einträgliches Geschäft betrieb ein Gärtner in Hujum, der die frisch niedergelegten Kränze und Palmzweige vom Kirchhof hahl und sie wieder verkaufte. Er hatte das Geschäft mit Hilfe eines Lehrlings betrieben, bis dieser ihn anzeigte, als er sich mit seinem Lehrherrn entzweite. Der Gärtner wurde zu 2 Monaten und der Lehrling zu einigen Wochen Gefängniß verurtheilt.

Landesdirektor v. Graba in Kiel hat den Hofbesitzer Thomsen in Rost, Kreis Habersleben, aus seinem seit 1873 verwalteten Amte als Bezirkskommissar nach 14tägiger Kündigung entlassen. Grund der Entlassung soll die politische Thätigkeit Thomsens für die dänische Partei sein.

Eine Tochter des Herrn Wermeisters Gillis in Schleswig hat dem „Schleswiger Junggefellens-Club“ schweres Leid angethan. In der letzten Nummer der „Schlesw. Nachr.“ liest man nämlich folgende mit Trauer und Kreuz versehene Anzeige: „Statt jeder besonderen Meldung. Trauernden Herzens hiermit die Nachricht, daß es Fräulein M. Gillis gefallen hat, unsern lieben Freund Kaufmann Eugen Müller zu Schleswig, im 27. Lebensjahr heute Vormittag 11 Uhr aus seinem langjährigen Junggefellensstande abzurufen. Es war uns ein guter Kamerad und stets zu allem Akt aufgeleitet. Möge ihm der Ehesand leicht sein. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen des „Schleswiger Junggefellens-Clubs“. Schleswig, den 6. August 1895.“

Dem Landmann Staben in Krogaape wurden auf der Weide 4 Starken vom Blitz erschlagen. Das Gewese des Hüners Paulsen in Drachheide ist durch Blitzschlag total eingäschert, während die Bewohner abwesend und das Vieh auf der Weide war, 2 Schweine und 1 Hund sind mitverbrannt.

Eine für den Viehhandel wichtige Entscheidung hat vor Kurzem das Reichsgericht in Leipzig gefaßt. Darnach ist jeder Verkäufer verpflichtet, vor dem Abschluß des Geschäfts die ihm bekannten Mängel des Gegenstandes dem Käufer anzuzeigen. Unterläßt er solches, so handelt er arglistig und wird außer der gefezmäßigen Strafe mit Haftpflicht belegt.

Unter den Pferden des Pferdehändlers P. in Neumünster ist die Rogkrankheit ausgebrochen; 2 Thiere mußten schon getödtet werden und wahrscheinlich wird die Vernichtung des ganzen Bestandes erfolgen.

Im Altonaer Polizeigefängniß erhängte sich eine wegen vielfacher Schwindelereien verhaftete Putzmacherin. Es hat sich ergeben, daß die Verstorbene, welche Tochter eines Offiziers war, mit vier bis fünf Herren gleichzeitig „verlobt“ war und alle diese Verlobten mit Beträgen von 700 bis 2000 Mk. angepumpt hatte. Das Geld hat sie zu Wetten auf der Rennbahn gebraucht. Vor ihrem Selbstmord legte sie im Gefängniß schriftlich ein umfassendes Geständniß ab.

Entsetzliche Qualen hat ein 41 Jahre alter Buchbinder in Otensen erdulden müssen, der im Juni d. J. dadurch einen Selbstmordversuch machte, daß er Seifenlauge zu sich nahm. Er wurde damals sofort nach dem Krankenhause gebracht, ist aber erst jetzt durch den Tod von seinen Leiden erlöst worden.

Ein kurioser Ferkelhandel wurde neulich zwischen Gastwirth Jacobsen in Tandlet und

Schmied Haasen in Miteberg abgeschlossen. Der Gastwirth kaufte dem Schmied neun Ferkel ab und bezahlte für jedes Pfund der Ferkel 7 Pfund Brod; Herr Jacobsen besitzt nämlich auch eine Bäckerei.

Deutsches Reich.

Der Kaiser will seit Sonntag als Jagdgast des Lord Londale auf dessen prächtige Besitzung Lottber Castle in der Grafschaft Westmoreland. Der Kaiser war am genannten Tage Vormittags 8 1/2 Uhr, mittels Sonderzuges von Southampton kommend, in der Station Liffon eingetroffen, wo eine große Volksmenge aus der Umgegend den Monarchen lebhaft begrüßte. Auf dem Bahnhofe hatte eine Ehrenabtheilung Jäger in scharlach-rothen Köcken Aufstellung genommen. Lord Londale empfing seinen hohen Gast und geleitete ihn zu Wagen nach Lottber Castle, wo seine Majestät zunächst das Frühstück einnahm, um dann einige zum Schlosse gehörige Gebäude zu besichtigen.

Fürst Bismarck hat nach dem „Votanz.“ die Mittheilung nach Berlin gelangen lassen, daß er durch seinen Gesundheitszustand behindert sei, an der Feier der Grundsteinlegung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Berlin theilzunehmen.

Nunmehr ist auch gegen den im Meilage-Prozesse als Zeugen vernommenen Bruder Rektor Doerbed aus Marienberg die Unternehmung eingeleitet worden. Wie der „Frl. Ztg.“ aus Wachen mitgetheilt wird, schweben gegenwärtig Untersuchungen darüber, ob Mißhandlungen von Kranken in Marienberg unter Vorwissen oder im Einverständnis mit Doerbed vorgekommen sind. Die Staatsanwaltschaft scheint anzunehmen, daß von Allem und Jedem, was in Marienberg vorgekommen ist, dem Bruder Rektor Mittheilung gemacht worden ist; diese Annahme habe sich aber bei bisherigen Ermittlungen über Mißhandlung von Kranken in Marienberg als nicht haltbar erwiesen.

Der Anstaltsarzt Dr. Scholz zu Bremen hatte befanntlich gegen die in dem ihm unterstellten Hospital in Bremen wirkenden Brüder aus den Bielefelder (Bodelschwing'schen) Anstalten öffentlich schwere Vorwürfe erhoben. Jetzt hat der Senat von Bremen gegen Scholz eine Disziplinar-Untersuchung eingeleitet, die angeblich noch schwebt. Von dem Ergebnisse derselben soll es abhängen, ob eine Gerichtsverhandlung wegen der angeblichen Mißstände stattfinden wird.

Ueber die neue Gepädausrüstung für die Infanterie, die verjuchtsweise in nächster Zeit bei verschiedenen Truppentheilen zum Tragen kommen wird, erzählt die „Voss. Ztg.“ Folgendes: Die neue Tornister-Einrichtung, die von dem im vor. Jahre bei den Verjuchts-Bataillonen getragenen Muster völlig abweicht, bezweckt die möglichst erreichbare Gewichtserleichterung des Gepäcks, ohne dabei die Ausrüstung des einzelnen Mannes zu vermindern. Der neue Tornister ist in seinem aus leichtem Holz gefertigten Rahmen nur 30 Zentimeter im Geviert groß. Der aus Leder bestehende Tornisterkasten hat mit der Klappe die bekannte Kalbsfellbedeutung. Die Seite, die auf dem Rücken des Mannes aufliegt, enthält im Innern eine etwa handgroße feste Polsterung. Die Tornisterklappe enthält auf der Innenseite eine große und zwei kleine Taschen aus Segeltuch zur Aufnahme der eisernen Ration (Konserven und Munition). Ferner befindet sich oberhalb des Tornisterkastens, aber noch unter der Klappe aus Segeltuch in Rollenform gefertigt der sogenannte Zeltzubehörentel. Von den übrigen Ausrüstungsgegenständen ist ferner die Patronentafel geändert. Sie besteht jetzt aus einem einzigen Stück Metall und faßt in 3 Abtheilungen je 15, also im

er — „um sich — verwundert über das Ausbleiben der Postfagen — dieselben abzuholen. Die Leute haben sich bis an die Zähne bewaffnet und scheuten den Weg nicht, trotzdem —“ „Prächtig — prächtig,“ unterbrach Ninow den Beamten jedoch und eilte den Kalitschern entgegen, welche gerade den Restaurationsaal betreten. Mit freundlichen Worten bat er die Herren nun, auf der Heimfahrt in Karemha halten zu wollen und die Försterin zu benachrichtigen, daß er, Ninow, sich genöthigt gesehen habe, nach Thorn zu fahren, somit schwerlich vor Anbruch der Nacht wieder zu Hause sein dürfte. . . . Natürlich bat er nicht umsonst und kehrte befriedigt zu dem Stationsvorsteher zurück.

Da der Zug in wenigen Minuten eintreffen mußte, hatte Walter indessen ein Retourbillet für den Förster gelöst. Trotzdem fand Ninow kaum noch Zeit, dasselbe zu begleichen und seine Hunde nach dem ihm gebotenen Stall zu bringen. Gleich darauf saß der Alte wohlgeborgen in einem Koupee dritter Klasse. Er befand sich zufällig allein in demselben. Als der Schaffner sein Billet kuppirt und die Thür hinter sich zugeworfen, wußte Ninow sich denn auch vollständig ungestört. Rasch zog er nun das umfangreiche Briefpadet, welches er vorhin in seine Jagdtasche geschoben, wieder hervor. Ohne Zögern griff er jetzt aber nach dem geschlossenen und noch an ihn adressirten Brief. Er öffnete denselben und fand mehrere engbeschriebene

Blätter. Dieselben trugen die Unterschrift: „Ihr ergebener Jahn Blunt.“ „Jahn?! — Ah!“ murmelte der Förster, und erschreckende Ahnungen drängten sich ihm auf. Eine kurze Minute sah er nun wie fragend auf die mit den Buchstaben eines ABC-Schützen bedeckten Zeilen. Dann jedoch machte er sich an die Lektüre derselben. Was er aber las, war — aus der Sprache eines vollständig ungebildeten Geistes in die feine übersezt — Folgendes: „Geehrter Herr!

„Wenn Sie diesen Brief erhalten, bin ich längst über alle Berge, wie man zu sagen pflegt. Ehe ich Thorn jedoch verlässe, kann ich nicht umhin, Sie über meinen bisherigen Brodherrn aufzuklären, das heißt, Ihnen zu sagen: „Der Amerikaner Louis Bergmann ist der raffinierteste Betrüger und Spigbube zugleich, den es je gegeben. Unterschlag er doch rund zehntausend Dollar, die er an Sie, besser Herr Förster, im Auftrage Ihrer Frau Schwestern abzuliefern hatte.“ Ninow ließ das Blatt sinken. „Donner und Doria, der Kerl wußt verrückt geworden sein,“ rief er dann und schaute einen Augenblick konsternirt in das Leere. „Ja, ja, er muß verrückt geworden sein,“ wiederholte der Förster nach einer Weile, entschloß sich dann aber doch, in seiner Lektüre fortzufahren: „Den Beweis für die Wahrheit dieser Beschuldigung,“ las er nun, „werden Ihnen die beiliegenden Briefe liefern, welche

ganzen 45 Patronen. Auch der Koppelriemen ist um einen halben Zentimeter schmaler geworden. Sämmtliches Leberzeug bei den Verjuchtskiden ist schwarz. Ferner werden bei dieser neuen Ausrüstung der Mantel, sowie die Zeltbahnen um den Tornister herumgeschickt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: „Die Ausrüstung des deutschen Geschwaders aus den marokkanischen Gewässern, die bereits verschiedene Blätter zu melden wußten, ist nunmehr in der That erfolgt, nachdem die marokkanische Regierung die verlangte Genugthuung für die Ermordung des Reichsangehörigen Rodstroh geleistet hat. Diese Genugthuung besteht zunächst in der Zahlung einer Summe von 200 000 Fr., die zur Schadloshaltung der Mutter des Ermordeten und der Leipziger Firma, für die er thätig gewesen ist, sowie zur theilweisen Bekleidung der dem Reich in der Sache erwachsenen Unkosten Verwendung finden wird. Ferner ist der Rest der für die Ermordung des Reichsangehörigen Neumanna geschuldeten Summe im Betrage von 50 000 Fr., der erst im Oktober fällig war, schon jetzt bar entrichtet worden. Außerdem hat der Sultan die Absetzung der Beamten ausgesprochen, deren Verhalten in der Rodstroh'schen Angelegenheit der kaiserlichen Regierung Anlaß zu berechtigten Klagen gegeben hatte; dem kaiserlichen Vertreter in Tanger ist hierüber eine amtliche Mittheilung der marokkanischen Regierung zugegangen. Da außerdem die Bestrafung der an der Mordthat direkt beteiligten Personen marokkanischerseits wiederholt zugesagt worden ist, hat die von der Regierung des Sultans gewährte Sühne als ausreichend erachtet werden können; es sind jetzt nur noch Nebenpunkte zu ordnen.“

Einer amtlichen Verlautbarung über die Statistik der preussischen Sparkassen im Jahre 1893 bzw. 1893/94 entnehmen wir, daß bei den 1471 bestehenden Kassen die Einlagen beim Beginne des Jahres 3 551 687 851.70 Mk. und am Schlusse 3 750 251 523.22 Mk. betragen haben, was einen Zugang von 198 563 671.52 Mk. ausmacht. Die aufgesehriebenen Zinsen betragen 99 670 063.89 Mk., die neuen Einlagen 912 817 112.89 Mk. und die Rückzahlungen 813 929 505.26 Mk. Auf jeden Kopf der fortgeschriebenen Bevölkerung Preußens von 30 964 642 Ortsanwohnenden kommen somit überhaupt an Spareinlagen 121.11 Mk. gegen 115.93 Mk. im Jahre 1892, 112.29 im Jahre 1891, 109.55 Mk. im Jahre 1890 und 104.85 im Jahre 1889. Spartasendbücher waren 6 255 506 Stück im Umlaufe. Auf jedes dieser Bücher entfielen von den 3 750 251 523.22 Mk. Einlagen im Durchschnitte 599.51 Mk.

Ausland.

Dänemark.

König Christian von Dänemark ist von seiner jüngsten Erkrankung soweit wieder genesen, daß er am Sonnabend und Sonntag Spaziergänge im Schloßgarten von Bernstorff unternehmen konnte. Das Allgemeinbefinden des greisen Herrschers ist befriedigend, Krankheitsberichte werden daher nicht mehr ausgegeben.

Rußland.

Dem „Dziennik Pojnansti“ zu Folge wurden in Odessa in einem Restaurant ersten Ranges über 70 den besseren Kreisen angehörige Personen verhaftet. Mehrere Tausend Broschüren und Proklamationen wurden beschlagnahmt. Auch in den Vorstädten und herrschaftlichen Villen fanden Verhaftungen statt. Die Polizei glaubt, eine nihilistische Verschwörung entdeckt zu haben.

Spanien.

Spanien sieht sich zu immer neuen militärischen Maßnahmen infolge des cubanischen Aufstandes

Als dieser geendet, rief er, noch alle Zeichen des Schreckens in dem bleichen Gesicht: „Und nachdem Ihrer armen Tochter so Entsetzliches passirt, kommen Sie doch schon heute wieder mutterselnenallein nach dem Bahnhof spaziert, als liefen statt der grimmigen Raubthiere nur wie sonst harmlose Rehe und Hasen im Walde umher?“

Ninow mußte lachen. „Nun, so mutterselnenallein habe ich mich denn doch nicht aus dem Bau gewagt,“ sagte er dann. Und mit der Rechten auf die Hunde zeigend, welche neben ihm standen, fuhr er fort: „Sehen Sie sich mal diese beiden Pader an. Jeder von Ihnen nimmt es gut und gern mit zwei von den Wölfen, seinen Bettern, auf. — Und hier.“ Ninow klopfte auf seine Büchseflinte, „sigt auch der Tod für mindestens ein paar dieser Negrimme. . . Ach so,“ unterbrach sich der Förster dann, „ich muß Sie bitten, mir bis zum Nachmittag für die Hunde einen verschließbaren Raum zu überlassen, denn nach Thorn, wohin ich mich kurz entschlossen habe, mit dem nächsten Zuge zu fahren, kann ich Pluto und Nero unmöglich mitnehmen.“ „Das ist auch nicht nöthig,“ entgegnete Herr Walter, „da ich den Thieren ein Asyl bieten kann, wie Sie sich es besser nicht für die Thiere wünschen dürften. Ich werde sie nämlich in meinen Schweinestall bringen, dessen Zäunen gestern ihr kostbares Leben zum Wohle meiner Familie opfern mußten. „Doch jetzt kommen Sie nach dem Buffet und lassen Sie uns einen Kognak trinken.“

Die gruseligen Wölfsgeichten haben mich ganz schwach gemacht, und ich bedarf der Stärkung.“

Als die beiden Männer sich erquidte, eilte der Beamte nach seiner Postexpedition, um den für Ninow eingegangenen Brief zu holen. Bald hielt der Adressat denn auch ein gewichtiges Kouvert in den Händen. Als sich Walter aber von Neuem entfernte, um einer Dienstpflicht nachzukommen, betrachtete er es aufmerksam von allen Seiten.

„Na — hm,“ brumnte der Förster dann. „Von wem mag die Epistel sein? Die Handschrift kenne ich nicht.“

Hastig riß er nun den Umschlag von einander. Mehrere geöffnete Briefe, mit amerikanischen Wertzeichen frankirt, fielen ihm jetzt in die Hände. Alle aber trugen die Aufschrift: „Mister Louis Bergmann — Thorn in Preußen.“ Kopfschüttelnd betrachtete er sie der Reihe nach. Dann brummte er wieder: „Der Absender muß geglaubt haben, daß sich Bergmann bei mir aufhält. Jedenfalls hat der Amerikaner diese Briefe verloren, und der Finder schickt sie mir.“ — Jetzt stuzte der Förster plötzlich aufs neue. Da war ja noch ein Kouvert, dieß aber zeigte sich verschlossen. Er wendete es und las nun seine eigene Adresse mit dem Zusatz: „Sofort zu öffnen!“

In diesem Moment trat jedoch der Stationsvorsteher wieder zu Ninow. „Soeben sind zwei Kalitscher Unterinspektoren per Schlitten auf der Station eingetroffen,“ sagte

Der amerikanische... von 12... bisher... genannte... schlimm... bestellt... 18. d. J. ... Der... amerikan... wo jü... Volkes... Mission... den bei... it jetzt... Familie... Es ist... Ueberf... Eine... den Rau... Stodes... Eingeb... Krieg ge... it (sch... licher W... Beziehu... geborene... betreibt... die Dör... waren, ... überf... Rad... diesem... loren, ... zu sein... Dann f... und zu... daten... selbst u... Er... schon fa... bei Gra... luke. A... Kampf... unter i... die pre... rechten... linken... Steinn... König... dem D... Schlad... Augen... theils a... Pferd i... Granat... beten e... befande... ander v... burg, ... Wilm... ste, wä... vorritt... größere... Deutsch... das ba... ununter... Ränge... mei... so... hat... „A...“... eines... E... ihn u... hinaus... Wie... —... ich h... F... Rieg... E... weiter... F... E... D... rat... Fe... un... an... E... wi... „A...“... U... F... de... wo... ha... hi...

hatte die Mutter den Anglisten Selma ausgehoben, als das Kind ihr nochmals den Abschiedsgruß zurief, sich losließ und auf den Hof hinabstürzte. Mehr fliegend als laufend eilte die Mutter die Treppe hinab auf den Hof, wo sie das noch lebende Kind einem Hausbewohner, der es aufgehoben hatte, abnahm, um in demselben Augenblicke mit ihm zusammenzubrechen. Ein Feuerwehrmann trug das schwerverletzte Kind in die Wohnung hinauf, wo es in den Armen der Mutter, die sich inzwischen wieder erholt hatte, kurz vor 7 Uhr verschied. Es war bis zum letzten Augenblicke bei Bewußtsein.

**Gegen verschlucken.** Man bringt so oft ein Brod oder irgend einen kleinen Gegenstand beim Essen in die Luftröhre, mit einem Worte, man verschluckt sich, was immer einen Husten und das Gefühl des Ersticken hervorruft. Da ist ein sehr gutes Mittel, wenn man die beiden Arme rasch in die Höhe streckt. Der Gegenstand wird schnell herausgehustet werden, und der Betreffende, sowie dessen Umgebung von der Angst erlöst sein, die bei solchen Fällen uns leicht erfaßt.

**Flotter Betrieb.** Wie eine Fronte auf das „Zeitalter des Verkehrs“ klingt folgende Mittheilung der „Lokomotiv an der Oder“ über einen Vorfall in Schlesien: Das Dampfsgewerk Frauenwaldau sandte unterm 13. Juli einen Wagon Schnittmaterial nach Breslau unter Bahnaufnahme im Betrage von 1157 Mk. Dieser Betrag wurde am 15. Juli bei der Stationskasse zu Breslau vom Empfänger eingezahlt. Der Haltestellenvorsteher zu Frauenwaldau ist aber bis heute noch nicht in der Lage dem Abänder des Schnittmaterials das Geld auszusahlen. Er wandte sich dierhalb an die Stationskasse zu Müritsch, welche aber auch nicht auszubelfen im Stande war. Das Dampfsgewerk aber hatte am Sonnabend Lohnzahlungen. Da nun die Bahn nicht zahlen konnte, wurde dies der Firma nach Breslau berichtet. Diese sandte nach Frauenwaldau mittels telegraphischer Postanweisung 400 Mk. Das Telegramm erhielt zwar das Dampfsgewerk von der Postanstalt, aber mit dem Bemerkten, daß die Post nicht so viel Geld hätte und voraussichtlich erst Sonntag Abend in der Lage sein würde zahlen zu können.

**Ueber den Kampf eines Wiefels mit einer Kreuzotter** berichtet die „Nordb. Ztg.“ Folgendes: Diesen wohl seltenen Vorfall hatten einige Herren beim Spaziergang am Dienstag gegen Abend Gelegenheit zu beobachten. Durch ein Raußchen und Piepen im Grase ganz in der Nähe des Weges aufmerksam gemacht, gewahrten die Herren einen sich fortwährend hin und herbewegenden Klumpen, der dem Wege immer näher kam. Blöcklich stand mitten auf dem Wege hoch aufgerichtet ein Wiesel einer mit dem Oberkörper aufgerichteten Kreuzotter gegenüber, die fortwährend zischend mit dem Kopfe nach der Brust des Wiefels fuhr, das diese Angriffe mit den Vorderfüßen abzuwehren suchte. Nach einigen Augenblicken waren die kämpfenden Thierchen im nebenanliegenden Getreidefeld verschwunden. Die Herren verfolgten die Spur und fanden beide Kämpfer todt. Die Kreuzotter war vom Wiesel bis annähernd ein Drittel verschluckt, das Wiesel war fast bis zum Hals zugerichtet.

**Im Amtsstil.** Der Eisenbahnverwaltung ist ein Güterwagen abhanden gekommen, und es ergeht deshalb an alle Stationen ein Rundschreiben. Stations-Aufsicher Bremser berichtet: Wagen Nr. 512 kam ergebenst am 15. Juli hier an und ging am folgenden Tage gefordert wieder.

Einem Theile der Auflage der heutigen Nummer ist eine Geschäfts-Empfehlung von May Philippsborn-Obesloe beigelegt, die geneigter Beachtung empfohlen wird.

„Crathie“, welcher in der Zeit vor demselben die Wache hatte, frivoler Weise seinen Beinen auf der Brücke verließ und sich zusammen mit dem Ausguckmann in der Kombüse aufstellte. Dem wachhabenden Offizier auf der „Elbe“ ist der Vorwurf jedoch nicht zu ersparen, daß er bei der drohenden Gefahr durch ein rechtzeitiges Ausrücken oder ein Signal auf der Dampfpeife nicht versucht hat, der „Crathie“ aus dem Wege zu gehen oder die Aufmerksamkeit derselben auf sich zu lenken. Die nach dem Zusammenstoß von dem Kapitän von Giffel angeordneten, von den Offizieren und der Mannschaft der „Elbe“ ausgeführten Rettungsmaßregeln verdienen Anerkennung. Daß die „Elbe“ in so kurzer Zeit gesunken ist und 332 Menschen ihren Tod gefunden haben, ist nicht auf Mängel in der Bauart, Beschaffenheit, Ausrüstung, Beladung oder in der Bemannung des Schiffes, sondern lediglich auf die erhebliche Beschädigung zurückzuführen, welche auch das Querschott 6 in Mitleidenschaft gezogen haben wird, so daß sich gleichzeitig 2 Abtheilungen mit Wasser gefüllt haben. Als wünschenswerth muß es bezeichnet werden, daß auf den großen transatlantischen Passagierschiffen regelmäßig Bootsmänner abgehallen und die Bootrollen der Mannschaft in sicherer Weise mitgeführt werden. Gegen die Schiffsleiter der „Crathie“ ist aus den unterlassenen Rettungsversuchen bei der so schnell wegsinkenden „Elbe“ ein Tadel nicht zu erheben, da die „Crathie“ selbst so schwere Beschädigungen erlitten hatte, daß die Befürchtung ihres eigenen Unterganges in der ersten Zeit nach dem Zusammenstoß gerechtfertigt war. Das Arbeiten bei dem schweren Wetter und das Verhalten der Mannschaft der „Elbe“ in dem Boote, welches die geretteten Passagiere und Kooften trug, ist lobend anzuerkennen. Die Aufnahme der Schiffbrüchigen an Bord der englischen Fischerjagd „Wildflower“ verdient höchstes Lob.

**Selbstmord eines Kindes.** „Ade, liebe Mutter!“ Mit diesen Worten ist am Sonnabend Nachmittag im Süden der Stadt Berlin ein junges Mädchen vor den Augen seiner Mutter in den Tod gegangen. Dem erschütternden Vorfall liegt der folgende Thatbestand zu Grunde: Die 11½-jährige Tochter Selma der Maurer Torn'schen Eheleute trug dadurch zum Verdienste der Familie bei, daß sie für einen Bäckermeister vor Beginn der Schulzeit Frühstück an die Kunden austrug. Seit dem 1. ds. wurde sie in dieser Beschäftigung durch einen Jungen ersetzt, da die Arbeit zu umfangreich wurde. Zu den von der kleinen bedienten Kunden gehörte auch eine Frau, die mit dem Bäckermeister wegen Bezahlung rückständigen Frühstückgeldes vor einigen Tagen in Meinungsverschiedenheiten gerieth. Der Bäckermeister wollte noch eine Forderung von 4 Mark 20 Pfennige haben, während die Kundin diesen Betrag an die kleine Torn bezahlt zu haben behauptete. Als nun am Freitag Nachmittag gegen 6 Uhr Selma Torn das Haus, in dem die Familie wohnte, mit einer Handarbeit verlassen wollte, trat eine Frau, wahrscheinlich die früher von ihr bediente Kundin des Bäckermeisters, auf sie zu und führte mit ihr ein noch nicht näher festgestelltes Gespräch. Dabei sollen, wie andere Kinder gehört haben wollen, von Seiten der Frau Drohungen gefallen sein. Selma Torn eilte nun die Treppe des Seitenflügels, in dem die elterliche Wohnung liegt, wieder hinauf, und alsbald hörte die Mutter von der Küche aus zweimal den lauten Ruf: „Ade, liebe Mutter!“ Die Stimme ihres Kindes erkennend, stürzte Frau Torn auf den Treppenflur und sah in dem eine halbe Treppe höher gelegenen Flurfenster ihre Töchterchen stehen, das sich noch an dem Fensterkreuz festhielt. Raum

v. Franke! sofort den Kampf auf. Ihr Heldenthum und ihre Ausdauer brachten den Sieg endgültig auf König Wilhelms Seite. Bagaine wurde mit mehr als 200 000 Mann nach Mex hinein-geworfen und dort belagert, so daß er sich nicht mit Mac Mahon, hinter dem der Kronprinz herzog, vereinigen konnte.

Was nur je die Geschichte an Heldenthaten aufbewahrt, was nur je die Poesie davon erdichtet hat, das ereignete sich am 18. August tausendfach: Säbener und Adler holen einzelne Soldaten mitten aus den Reihen der Franzosen heraus. Verwundete kämpfen weiter. So schickt ein Unteroffizier den Kanonier Sanft aus Pyritz seiner Handwunde zum Verbandspfad. Aber Sanft sagt: „Na, wenn ich weggoh, wer soll denn das Geschütz richten? das muß ich doch alleine besorgen!“ Nach einiger Zeit spricht der Unteroffizier: „Sanft, gehen Sie zurück, Sie können den Brand an der Hand bekommen.“ Doch der Tapferer entgegnet: „Ach wat, ich hebbe eene gode Haut tum Heelen, ich wil leeder de Franzosen dafür wat utwischen.“ — Dem Man Herrn. Salsieder aus Polzin bei Cöslin wird beim Angriff das Pferd getödtet. Mit Thränen in den Augen sieht er seinem regierigen Regiment nach, aber schnell entschlossen tritt er, den Säbel in der Hand in eine Infanteriekolonne ein und macht mit ihr den Sturm auf St. Privat. Bald sieht er, daß er als Krankeinträger mehr nützen kann, und so bringt er im Feuer den Kameraden Hilfe. Ehre diesem Tapferen! — Der Schäfer August Schulze aus Nilsbeck bei Nauen in der Mark stand bei den 3. Jägern, aber als die 72er vorgehen, schießt er sich diesen an, um in den Kampf zu kommen. Er schrieb an seine Eltern, nachdem er verwundet worden war: „Ich bitte, wegen meines freiwilligen Eintritts bei der 2. Komp. des 72. Regts. nicht böse zu sein, denn ich konnte nicht anders. Gott helfe mir! Amen.“ — Ein Weisfale wird von seiner ersten Kompagnie abgedrängt, geht mit der 3. vor und erhält einen Schuß. Zu Magdeburg im Lazareth sagte er nachher: „Dat argert mi nu am meisten, dat de Schuß nich for mi bestimmt war, denn ich höre jo tur 1. Kompagnie.“ — Den verwundeten Hauptmann v. Falkenberg holen seine Soldaten mit äußerster Gefahr aus der Feuerlinie der Franzosen heraus. Soldaten kämpfen für die Rettung der Offiziere, Offiziere für die der Soldaten.

Mit den Soldaten theilte der 73jährige Heldenkönig pflichtgetreu alle Strapazen. In einem erschöpfenden Hause zu Mezonville schlief er auf Wagnestissen in der Siegesnacht. Er durfte nummehr ruhen, denn der entmuthigte Feind versuchte vorläufig keinen Ausbruch mehr aus Mex.

In Paris aber trat eine schreckliche Ernüchterung ein. Wenn die heutigen Franzosen an sie gedächten, mühten sie jeden Gedanken an einen neuen Krieg weit zurückzuweisen.

**Mannigfaltiges.**

**Zum Untergang der „Elbe“.** Das Seeamt Bremerhaven hat am Sonnabend über den Zusammenstoß zwischen dem deutschen Dampfer „Elbe“ und dem englischen Dampfer „Crathie“ folgenden Spruch gefällt: „Am 30. Januar 1895, morgens zwischen 5 und 6 Uhr, hat in der Nordsee etwa 45 Seemeilen südwestlich von Haaks Feuererschiff zwischen dem von Notterdam nach Aberdeen bestimmten englischen Frachtdampfer „Crathie“ und dem von der Weser nach New-York bestimmten Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Elbe“ ein Zusammenstoß stattgefunden, welcher den Untergang der „Elbe“ mit 332 Personen und eine starke Beschädigung der „Crathie“ zur Folge hatte. Die Schuld an diesem Zusammenstoß trifft den Steuermann Craig von der

genüthigt. Der Ministerrath hat die Einberufung von 12 000 Mann der Jahresklasse 1894, welche bisher vom Dienst befreit waren, beschlossen, die genannte Maßnahme beweist zur Genüge, wie schlimm es um die Lage der Spanier auf Cuba bestellt ist. Die neuen Verstärkungen sollen vom 18. d. Mts. ab nach Cuba abgehen.

**Athen.**

Der britische Kreuzer „Rainbow“ und der amerikanische Kreuzer „Detroit“ sind nach Jutschau, wo jüngst die Ausschreitungen des chinesischen Volkes gegen die englischen und amerikanischen Missionsanstalten stattfanden, abgegangen. — Von den bei dem Gemetzel in Kutscheng Verwundeten ist jetzt der Säugling der ermordeten Pfarrers-Familie Stewart seinen Verletzungen erlegen. Es ist dies das erste Opfer des stattgehabten Ueberfalles.

**Afrika.**

Einem Gerücht zufolge erhängten die Belgier den Kaufmann Stodes in Lindi im Kongostaaten. Stodes verkaufte Pulver und Gewehre an den Eingeborenen-Häuptling von Ribonge, welcher Krieg gegen die Belgier führt. — Dieser Stodes ist schon mehrfach erwähnt als ein ganz gefährlicher Mensch, der viel Schuld an den schlechten Beziehungen zwischen den Weißen und den Eingeborenen hat. Er war eigentlich Eisenhändler, betreibt aber den „Handel“ in der Weise, daß er die Dörfer, in denen Eisenvorräthe vorhanden waren, an der Spitze der ihm gemieteten Krieger überfiel und ausraubte.

**Kriegs-Skizzen.**

Von Bruno Garlepp.

(Nachdruck verboten.)

**Von Spichern bis Gravelotte.**

Nach Jahren sagte Prinz Friedrich Karl von diesem 16. August: „Es ist keine Schlacht verloren, so lange man nicht das Gefühl hat, besiegt zu sein, und ich wollte dieses Gefühl nicht haben.“ Dann fügte er hinzu: „Ich bekam erst Hoffnung und Zuversicht gegen Frankreich durch meine Soldaten. Wurde doch der Deutsche sich nun seiner selbst und seiner Kraft bewußt!“

Er war tief ergriffen von den Opfern, aber schon fand 2 Tage später die noch größere Schlacht bei Gravelotte statt und forderte weit höhere Verluste. An diesem 18. August wühlte der schwerste Kampf bei St. Privat, wo der Prinz die Sachsen unter ihrem umsichtigeren Kronprinzen Albert und die preußische Garde gegen den festverzinsten rechten Flügel der Franzosen führte. Gegen den linken Flügel kämpfte die I. Armee (General von Steinmetz), die Oberleitung der Schlacht hatte König Wilhelm selbst übernommen. Er hielt bei dem Dorfe Gravelotte vor Mex, welches der Schlacht den Namen gab. Es waren sorgenvolle Augenblicke, die er da zubrachte, theils zu Pferde, theils auf einer Leiter stehend, die über ein todtes Pferd und einer Dezimalwaage gelegt war. Die Granaten flogen bis an ihn heran und verwundeten einige Personen seiner Umgebung. Bei ihm befanden sich Prinz Karl, der Großherzog Alexander v. Weimar, der Erbgroßherzog von Mecklenburg, Kriegsminister v. Roon und Graf Dönhoff. Bismarck zog französische Briefe hervor und las sie, während Wolke des Ueberblicks wegen weiter vorritt. Gegen Abend machte der Feind immer größere Anstrengungen, und die Verluste der Deutschen mehrten sich bedenklich. Da erscholl Hurrah von rechts her, es war das pommerische Korps, das da rief. 36 Stunden waren die Braven fast ununterbrochen marschirt, eine Leistung ersten Ranges! Dennoch nahmen sie unter ihrem General

mein sauberer Ergebieter von seiner eben so sauberen Mutter aus Amerika erhalten hat.“

„Hm — hm!“ brummte Rinow wieder „das ist am Ende doch nicht die Sprache eines Wahnsinnigen und —“

Ein langanhaltendes Pfeifen unterbrach ihn und unmutig blickte er zum Koupeefenster hinaus. „Teufel, wir sind gleich in Charpit! Wie solch eine Lokomotive doch laufen kann! — Wäre mir jedoch nicht angenehm, wenn ich hier Reisegesellschaft bekäme.“

Jetzt hielt der Zug auch; aber Niemand stieg zu Rinow in das Koupee.

So konnte der Alte denn ungestört weiter lesen:

„Der saubere Herr Bergmann hat Ihnen aber auch sonst noch einen netten Streich gespielt oder richtiger, spielen lassen. Denn hier war ich mein Werkzeug. Er rathen Sie schon, um was es sich handelt? Ja? Na, es war 'ne lustige Geschichte, und im Grunde genommen machte sie mir auch Spaß. . . . Aber vielleicht verstehen Sie mich doch noch nicht. Für diesen Fall will ich Ihnen nun unverblümt bekennen: Ich war es, der im Auftrage des Amerikaners aus dem Schreibsekretär in Ihrem Arbeitszimmer das Geld stahl, von dem nachher so viel Aufhebens gemacht worden. Um mir die That zu erleichtern, hatte Bergmann selbst die Fensterwirbel hinter Ihrem Rücken aufgedreht.“

Mit einem Laut fast thierischer Wildheit war der Förster jetzt von seiner Bank empor-gesprungen, die gewaltigen Fäuste des alten Mannes ballten sich, und immer wieder rang es sich dann über seine Rippen: „Daß Dich der Donner — daß Dich der Donner! Ich glaube, ich schieße den Kerl nieder wie einen tollen Hund, wenn ich ihn in seiner Villa treffe,“ setzte er dann hinzu und begann heftig in dem kleinen Raum auf und abzugehen, in welchem er sich befand.

Mit keinem Gedanken kam Rinow jetzt aber mehr auf die Idee zurück, daß John diese Zeilen in plötzlichem Zorn geschrieben. Im Gegentheil: Wie von seinem Leben, so fest war der Alte nun davon überzeugt, daß er thatsächlich dem elendesten Betrüger in die Hände gefallen, welcher je die Welt verunglimpft hatte. Erst nach einer geraumen Weile vermochte er dann in der aufregenden Lektüre fortzufahren. Nun aber las er:

„Als mir mein Herr den Auftrag gab, bei Ihnen einzubringen, war ich natürlich sehr erstaunt und fragte ihn, zu welchem Zweck er diese Komödie in Szene setzen wolle, sein eigenes Geld stehlen zu lassen! Das war doch auch im Grunde zu wunderbarlich.“

Aber Bergmann erwiderte mir, er wolle Sie nur in seiner Schuld wissen, denn dann wäre ihm die Hand Ihrer Tochter sicher. Er sei einmal in das Mädchen verliebt und müsse es um jeden Preis die Seine nennen.“ „Na, was ich von diesem Ver-

liebtsein zu halten hatte, wußte ich schon. Ich war mit den Verhältnissen vertraut und überzeugt, daß Herr Bergmann nur das Geld liebte. Von diesem aber hat Fräulein Anna ja genug zu erwarten. Aber es ist Ihnen fraglos noch gar nicht bekannt, daß Frau Marianne Janisch in Amerika eine schwerreiche Frau geworden und Ihr Töchterchen zur Universalerbin ernannt hat. Mehr denn hunderttausend Dollar sind nun dem Mädchen sicher — laut der Testamentsabschrift, die ich eben beilege.“

Dem Förster war das Blatt aus der Hand gefallen. „Hunderttausend Dollars?“ wiederholte er und eine heiße Röthe stieg in sein geruchtes Antlitz. „Wenn das wahr wäre!“ Er starrte wieder vor sich hin. Dann aber hob ein tiefer Athemzug die Brust des Mannes, und er beugte sich nach den Briefen, um von Neuem in der Epistel fortzufahren.

„Damit Sie vollständig über Bergmann orientirt sind,“ las er nun, „sollen Sie jetzt erfahren, daß er Sie auch schmählich belogen hat, als er Ihnen erzählte, er sei der Sohn eines Plantagenbesizers und der Nachbar der Janisch. — In Wahrheit kam er vor zehn Jahren bettelarm, in Begleitung seiner Mutter, nach Amerika. Dort fanden sie als gewöhnliche Arbeiter auf einer Farm in Nordkarolina, auf der auch ich beschäftigt wurde, Unterkunft und Brod. Da beide jedoch nicht an so schwere Arbeit gewöhnt waren — Louis hatte in

Deutschland als Kammerdiener konditionirt, seine Mutter aber war Plätterin gewesen, wurden sie alsbald wieder entlassen und wären nun dem Verhungern preisgegeben worden, wenn ich Ihnen nicht mit Rücksicht auf unsere Landsmannschaft von meinen Ersparnissen gegeben, bis sie ein neues Unterkommen gefunden hätten.“

Bald darauf wurde ich durch einen unüberlegten Streich, den ich begangen, genüthigt, Amerika zu verlassen. Ich begab mich nach England, wo ich jahrelang mein Brod verdiente, — na — bis ich mich auch dort nicht mehr behaglich fühlte und zu Schiffe ging. Leider besaß ich aber nicht das nöthige Reisegeld und wurde ohne Erbarmen wieder aufs Trockne gesetzt. Da in meiner höchsten Noth fiel mein Blick auf einen elegant gekleideten Herrn, welcher gerade im Begriff stand, das Schiff zu besteigen. Zu meinem grenzenlosen Erstaunen erkenne ich in demselben den armen, zerlumpten Louis Bergmann wieder, dem ich seiner Zeit so bereitwillig geholfen.

Natürlich wendete ich mich nun hilfes-flehend an den ehemaligen Genossen. Bergmann war auch sofort bereit, sich für die Gutthat, die ich ihm und seiner Mutter erwiesen, zu revanchiren.

(Fortsetzung folgt).

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Biese in Ahrensburg.

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde. Monat Juli. Geburten: Am 6. Tochter dem Landbriefträger Emil Dabelstein zu Langstedterheide. 9. Tochter dem Wulfsfelde Wilhelm Ahlers zu Lemfahl. 12. Sohn dem Landmann Johannes Friedrich Sellhorn zu Langstedt. 17. Sohn dem Gärtner Heinrich August Otto Eggelsmann zu Lemfahl. 21. Tochter dem Arbeiter Joachim Heinrich Bramfeld das. Tochter dem Schneidemeister Rudolf Viel zu Langstedt. 27. Tochter dem Deputatsknecht August Hopf zu Wulfsfelde. Sohn dem Gastwirth Adolf Schmidt zu Ehlersberg, Gem. Wulfsfelde. 28. Unehel. Kind männl. Geschl. zu Wiemerstamm Gem. Wulfsfelde. 31. Sohn dem Arbeiter Friedrich Christian Celar Groß zu Lemfahl. Unehel. Kind männl. Geschl. zu Duvenstedt.

Aufgehoben: Am 29. Arbeiter Claus Heinrich Rudolf Greve zu Langstedterheide mit Catharina Magdalena Maack daselbst. Gestorben: Am 4. todtgeb. Tochter dem Schlichter Johann Jakob Stender zu Hartshöhe. 10. Ernst Johann David Flejnicgal das, 3 Monat alt. Haushälterin Margaretha Dorothea Langhein zu Langstedt, 46 J. alt. 24. Eigenthümer Hans Dettel von Ohlen zu Wilsedt, 44 J. alt. 28. Johann Heinrich Behrmann zu Langstedterheide, 1 Monat alt. Wittwe Anna Magdalena Wöttger geb. Lotzsch daselbst, 58 J. alt. 29. Wirtschaftsschreiber Karl Wilhelm Jden zu Lemfahl, 18 J. alt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Vertilgung der Dasselfliege. (Biestfliege, Rinderbremse). Die von Juni bis September schwärmende Dasselfliege setzt bekanntlich das weidende Rindvieh in große Unruhe. Abgesehen davon, daß beim Weiden die Thiere sich Verletzungen zuziehen können, wird sowohl der Fleischanfang als die Milchzeugung durch jene Unruhe beeinträchtigt. Der Hautreiz, welchen die etwa 9 Monate in der Haut der Thiere sich aufhaltenden Larven verursachen, übt gleichfalls sowohl auf die Ernährung wie auf die Milchabsonderung einen nachtheiligen Einfluß. Endlich wird der Werth der Haut der Thiere durch die in Folge der Ein- und Auswanderung der Larven entstehenden Lächer vermindert. Das einzige Mittel zur Beseitigung des Uebelstandes ist die allmähliche Ausrottung der Dasselfliege. Zu dem Zwecke ist es notwendig, auf das Vorkommen von Dasselbeulen sorgfältig zu achten und dieselben zu zerstören. Dieselben sind mit Hilfe eines kleinen Messers auszubürsten und es ist der Inhalt sorgfältig zu vernichten, da aus jeder unvernichtet gebliebenen Larve eine Fliege entstehen kann, welche wiederum durch Eierlegen sich vermehrt. Vor Austrieb des Viehes im Frühjahr muß sämtliches Rindvieh auf das Vorkommen von Dasselbeulen untersucht und während der Monate Juni bis September mit der Kartätsche thunlichst oft abgeputzt sowie überhaupt sorgfältig rein gehalten werden. Dieses Verfahren wird zu möglichst ausgiebiger Anwendung empfohlen. Der Regierungs-Präsident.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht und den Viehbesitzern die Anwendung der vorgeschriebenen Maßregeln dringend empfohlen. Ahrensburg, den 10. August 1895. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Lütjenburger Kornbranntwein aus der Brennerei von D. H. Boll empfehle: Einfachen Branntwein, Ltr. 60 s., 10 Liter 5 M 50 s. Doppelten Branntwein, Ltr. 75 s., 10 Ltr. 7 M. Alten Kornbranntwein, Ltr. 1 M., in 1/4-Ltr.-Fl. a 80 s. sehr wohlnehmend u. kräftig. Korn-Blümchen in 1/4-Ltr.-Fl. a 20 M. sehr angenehm schmeckend, etwas süß. Gleichfalls empfehle den sogenannten Singelmann'schen Kümmel in verschiedenen Qualitäten zu billigen Preisen. Ahrensburg. H. F. Meggersee.

Dr. A. Müller, Dr. of dental Surgery, Hamburg St. Georg, Grosse Allee 8, pt. Sprechst. von 9-6 Uhr. für Zahnranke Natürl. Zahnersatz (Zahn-Kronen). Bei fehlenden Wurzeln Goldbrücken-Zähne. Füllen d. Zähne m. Gold, Silber u. Emaille.

Beste grußfreie englische Stückkohlen, zu Maschinenheizung, empfiehlt H. F. Meggersee, Ahrensburg.

Advertisement for Richard Brandt's Swiss Pills (Schweizer Pillen). Includes a circular logo with a cross and text: 'Richard Brandt's Schweizer Pillen'. Text describes the pills' benefits for various ailments like constipation, indigestion, and general weakness. Mentions 'Richard Brandt's Schweizer Pillen' and 'Apotheker'.

Spörgel, gelben Senf u. Herbstrüben, für die Roggen-Stoppel, empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Wilh. Rickert. Anfertigung künstlicher Zähne ohne Gaumenplatte. Oldesloe. Besthornstr. Nr. 1.

Leere Packkisten zu verkaufen bei Fr. Gaens, Hagener Allee 14. Sterbefleider in allen Größen stets vorrätig bei Frau Gosch.

Hotel Lindenhof-Ahrensburg. Am Freitag, den 16. August 1895: zweites grosses Militär-Konzert und BALL, angeführt vom Trompeterkorps der 4. Abtheilung Holst. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 24 unter persönlicher Leitung des Herrn Rechenberg. Entree à Person 1 Mark, Herren Tänzer 1 Mark extra. Anfang 7 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein W. Kröger. Diensthöten haben keinen Zutritt.

Die Buchdruckerei von Ernst Ziese, Ahrensburg, empfiehlt sich zur Anfertigung von Adress-, Einladungs- und Visitenkarten, Verlobungskarten u. -Briefen etc. Rechnungs-Formularen, Preiscouranten Plakaten u. Zetteln aller Art in sauberster, elegantester Ausführung mit den modernsten Schriften bei prompter Bedienung.

Lager von Korbwaaren aller Art in einfacher und eleganter Ausführung zu billigen Preisen. Kinderwagen von 11-36 Mk. Ahrensburg, Neeshoop. E. Basedow, Korbwaaren-Geschäft.

Anker-Cichorien ist der beste Kaffee-Zusatz. Anker-Cichorien ist nahrhaft, Anker-Cichorien ist bekömmlich, Anker-Cichorien ist mild-bitter, Anker-Cichorien ist würzig, Anker-Cichorien ist anregend. Anker-Cichorien ist löslich, Anker-Cichorien ist ergiebig, Anker-Cichorien ist trocken, Anker-Cichorien ist körnig, Anker-Cichorien ist kräftig. Alleinige Fabrikanten: Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.

Die Chocoladen-Bonbons der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten: Gebr. Stollwerck, Köln, aus den aromareichsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinen), Vanille, Himbeer-, Citron-, Orangen-, Aprikosen-, Pistazien-Crème, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée das feinste Tafel-Dessert. In Packetchen zu 50 Pf. und in Schachteln zu Mk. -80 und Mk. 1.- in den meisten Conditoreien und Delicatessen-Geschäften vorrätig, desgleichen Dessert-Chocolade-Tafelchen in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten: feine Gesundheits-Chocolade Mk. 0.40, feine Vanille-Chocolade Mk. 0.50, superfeine Vanille-Chocolade und die ausgezeichneten Kaiser-Tafelchen Mk. 0.80, Mk. 1.25. (Jeder Bonbon und jedes Tafelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.) Vorrätig in den meisten Verkaufsstellen. Stollwerck'scher Chocoladen und Cacao's; durch Firmenschilder kenntlich.

Deffentliche Versteigerung. Am Sonnabend, den 17. d. M. Vormittags 10 Uhr werde ich im Locale des Herrn Peemöller zu Bünningstedt anderweit gepfundete Sachen, als 1 ca. 10 Jahre altes Pferd, 1 Federwagen, 3 ca. vier Monat alte Ferkel öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Ahrensburg, den 14. August 1895. Ed. Meyer, Gerichtsvollzieher.

Tomaten äußerst gesund und wohlschmeckend, davon auch Topfpflanzen mit Blüthen und Früchten abgebar. Bred- und Schneidebohnen, Carotten etc. empfiehlt William Moritz, Ahrensburg.

Advertisement for Mack's Doppel-Stärke. Includes an illustration of a woman with a child. Text: 'Mack's Doppel-Stärke. Nur echt mit dieser Schutz-Marke. Die einfachste u. schnellste Art Krügen, Manschetten etc mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke. Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung. Überall vorrätig zu 25 s. Cart. v. 1/4 Ko. Alleingiger Fabrikant u. Erfinder: Heintz Mack, Ulm a. D.'

Dr. med. Hope homöopathischer Arzt Köln a. Rhein, Sachseuring 66. 3 junge Mops Hunde hat zu verkaufen Antscher C. Knaack, Steintamp No. 2.

Viehmarkt. Hamburg, den 12. August 1895. Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof "Sternschanze" waren in der Woche vom 4. August bis 10. August 1895 im Ganzen 7230 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 45-47 Mk., schwere Mittelwaare 44-46 " gute leichte Mittelwaare 43-49 " geringere Mittelwaare 46-47 " Sauen nach Qualität 36-41 " Der Handel war während der letzten halben Woche lebhaft.

Dem heutigen Markte auf dem Heiligen-Geistfelde waren angetrieben im Ganzen 1970 Stück Rindvieh und 2098 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pf. Schlachtgewicht: 1. Qualität, Ochsen und Düsen 66 Mk., 2. " " 58-61 " Junge fette Kühe " 52-56 " Ältere fette Kühe 47-50 " Geringere Kühe 39-43 " Bullen nach Qualität 47-55 " Schafe. Gezahlt wurden für 1. Qualität 61-65 Mk., 2. Qualität 55-60 Mk., 3. Qualität 48-52 Mk. - Unverkauft blieben - Kinder und - Schafe.

Kälbermarkt. Hamburg, 13. August 1895. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof "Sternschanze" an der Lagerstraße waren angetrieben 1089 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfund Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 79-84 Mk., ausnahmsweise bis 102 " 2. Qualität 73-75 " 3. Qualität 64-69 " geringste Sorte 52-59 " Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben - Stück.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 15. August: Meist heiter, warm, windig, starker Wind a. d. Küsten. 16.: Vorwiegend heiter, warm, lebhafter Wind an den Küsten. 17.: Heiter und warm, frischweiche Gewitter.